

Unverkäufliche Leseprobe



Jochen Oltmer
Globale Migration
Geschichte der Gegenwart

141 S.: mit 3 Karten. Broschiert
ISBN 978-3-406-69890-3

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/16810291>

Jochen Oltmer

GLOBALE MIGRATION

Geschichte und Gegenwart

Verlag C.H.Beck

Mit drei Karten

1. Auflage. 2012

2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. 2016

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2012

Satz: Fotosatz Amann, Aichstetten

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel, München

Umschlagabbildung: Boot mit afrikanischen Migranten, Juli 2011,

© AFP/Getty Images

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 69890 3

www.beck.de

Inhalt

Vorwort 7

- 1. Bedingungen, Formen und Folgen weltweiter Wanderungen in der Neuzeit 9**
 - Bewegungsmuster 10
 - Motive 11
 - Kommunikation, Netzwerke und Migrantenerufe 13
 - Erscheinungsformen von Migration 18
 - Niederlassung und Integration 25
 - Staat und Migration 27
 - Konzept des Buches 27

- 2. Die Erschließung und Verdichtung des globalen Raums durch Migration vom 16. bis zum 19. Jahrhundert 30**
 - Afrikanische Sklaven 32
 - Europäische Siedler 37
 - Hintergründe der Massenabwanderung aus Europa 39
 - Anstieg der europäischen Nordamerikamigration im 19. Jahrhundert 41

- 3. Arbeits- und Siedlungswanderungen im Zeichen rapider Globalisierung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert 43**
 - Wandel der europäischen Einwanderung in die USA im späten 19. Jahrhundert 45
 - Australien 47
 - Argentinien 48
 - Sibirien 50
 - Mandschurei 53
 - Die ‚Inwertsetzung‘ kolonialer Besitzungen 55
 - Das südliche Afrika 57

«Coolies»	63
Migration der Kolonialherren	66
Europa als Ziel der Zuwanderung aus den Kolonialgebieten	67
Migratorische Folgen der Dekolonisation im 20. Jahrhundert	70

4. Flucht, Vertreibung, Deportation: Migration und weltweite Kriege im 20. Jahrhundert 77

Der Erste Weltkrieg als Motor des Gewaltmigrationsgeschehens	77
Gewaltmigrationen in der Zwischenkriegszeit	80
De-Globalisierung nach dem Ersten Weltkrieg	86
Reaktionen auf die Weltwirtschaftskrise	91
Flucht, Vertreibung und Deportation im Zweiten Weltkrieg	96
Kriegsfolgewanderungen	100
Migration und «Kalter Krieg»	102

5. Neue Weltordnung und globale Handlungsräume: Migrationsverhältnisse im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert 106

Anwerbeverträge	107
Arbeitswanderungen in die Golfstaaten	111
Anstieg des Umfangs der Weltbevölkerung und Migration	112
«Rücküberweisungen»	116
Migration und Wachstum der Städte	117
Land-Stadt-Wanderungen am Beispiel Chinas	120
Umweltveränderungen und Migrationsverhältnisse	123
Die globale Flüchtlingsfrage	127

Literaturauswahl 135

Register: Länder, Regionen und Orte 138

Vorwort

Migration und Flucht – seit Beginn des 21. Jahrhunderts hat die politische, mediale und öffentliche Aufmerksamkeit für diese Themen erheblich zugenommen. 2015 dann schien Europa über kaum etwas anderes mehr zu sprechen. Bilder überfüllter Züge und Bahnsteige lösten in Deutschland eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Dem entgegen standen Gewalt gegen Flüchtlinge, in Brand gesetzte Asylunterkünfte und Drohungen gegen Helfer und Engagierte. Während lange positive Zukunftserwartungen und Zuversicht herrschten, schwenkte seit Herbst 2015 die Diskussion um auf Maßnahmen zur Abwehr von Flüchtlingen. Viele sahen die EU in höchster Gefahr. Das Asylrecht wurde verschärft, Grenzen mit Zäunen bewehrt.

Die Beobachtung der aktuellen Situation ruft die Frage nach den grundlegenden Bedingungen, Formen und Folgen von Migration auf. Verstehen und erklären lassen sich die Wanderungsverhältnisse der Gegenwart nur durch den Blick auf lange Linien des historischen Wandels. Fest steht: Migration veränderte in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten die Welt. Unzählige Beispiele belegen, in welchem hohem Ausmaß Arbeits-, Bildungs- oder Siedlungswanderungen, Flucht, Vertreibung oder Deportationen die Bevölkerungszusammensetzung, die Struktur von Arbeitsmärkten oder kulturell-religiöse Orientierungen beeinflussen.

Migration bleibt ein weltweites Zukunftsthema. Das verdeutlichen aktuelle Debatten über Dimension und Gewicht der globalen Flüchtlingsfrage, die Folgen des Wachstums der Weltbevölkerung, der Alterung der Gesellschaften des reichen ›Nordens‹, des Klimawandels oder des Mangels an Fachkräften für zunehmend komplexere und international eng vernetzte ›Wissensgesellschaften‹. Die historische und sozialwissenschaftliche Forschung beschäftigt sich erst seit wenigen Jahren intensiv mit

der Bedeutung von Migration für die historischen und aktuellen Prozesse, die unter dem Stichwort Globalisierung zusammenfasst werden. Dieses rasch gewachsene Wissen greift das vorliegende Buch auf. Es bietet einen knappen Aufriss der komplexen globalen Migrationssituation in der Neuzeit mit ihrem breiten Spektrum an wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Hintergründen, Rahmenbedingungen und Folgen. Stefanie Hamm, Vera Hanewinkel, Kristina Jäger und Marisa Wenzel steuerten viel Material, nützliche Hinweise und Kommentare bei. Ihnen habe ich ebenso zu danken wie Jutta Tiemeyer, die mit großer Sorgfalt und kompetent die redaktionelle Schlussbearbeitung durchführte.

I. Bedingungen, Formen und Folgen weltweiter Wanderungen in der Neuzeit

Migrationen sind räumliche Bewegungen von Menschen. Jedoch wird keineswegs jede dieser Bewegungen als Migration verstanden, wie etwa touristische Unternehmungen bzw. Reisen oder das tägliche Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort. Gemeint sind vielmehr jene Formen regionaler Mobilität, die weitreichende Konsequenzen für die Lebensverläufe der Wandernden haben und aus denen sozialer Wandel resultiert. Migration kann das Überschreiten politisch-territorialer Grenzen bedeuten. Aber auch räumliche Bewegungen innerhalb eines staatlichen Gebildes lassen sich als Migration fassen; denn auch sie können es erfordern, dass Migrantinnen und Migranten sich mit wirtschaftlichen Gegebenheiten und Ordnungen, kulturellen Mustern sowie gesellschaftlichen Normen und Strukturen auseinandersetzen, die sich zum Teil erheblich von denen des

<p>Migration (komplementäre Begriffe: Wanderung, räumliche Bevölkerungsbewegung, regionale Mobilität)</p>	<p>Räumliche Bewegungen von Menschen, die weitreichende Konsequenzen für die Lebensverläufe der Wandernden haben und aus denen sozialer Wandel resultiert. Meist verbunden mit einem längerfristigen Aufenthalt andernorts und als Verlagerung des Lebensmittelpunktes von Individuen, Familien oder Kollektiven angelegt</p>
<p>Abwanderung und Zuwanderung</p>	<p>Übergeordnete Begriffe für räumliche Bevölkerungsbewegungen, unabhängig von Hintergründen, Distanzen, Zielen und Ergebnissen. Beide Begriffe verweisen sowohl auf intra- und interregionale als auch auf grenzüberschreitende Bewegungen</p>
<p>Auswanderung und Einwanderung</p>	<p>Staatsgrenzen überschreitende und nach Wanderungsabsicht oder Wanderungsergebnis mit einer dauerhaften Niederlassung im Zielland verbundene Migration</p>

Tabelle 1: Migration: zentrale Begriffe

Herkunftsortes unterscheiden. Auch sie haben für die Lebensverläufe der Wandernden erhebliche Folgen und nötigen diese dazu, Teilhabe in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zu erreichen oder zu erringen. Tabelle 1 fasst zentrale Begriffe im Feld zusammen.

Bewegungsmuster

Migration kann unidirektional eine Bewegung von einem Ort zu einem anderen meinen, umfasst aber nicht selten auch Zwischenziele bzw. Etappen, die häufig dem Erwerb von Mitteln zur Weiterreise dienen. Fluktuation, beispielsweise zirkuläre Bewegung oder Rückwanderung, bildete immer ein zentrales Element von Migration. Die dauerhafte Ansiedlung andernorts stellt also nur eines der möglichen Ergebnisse von Wanderungsbewegungen dar: In die Bundesrepublik Deutschland kamen vom Ende der 1950er Jahre bis 1973 rund 14 Millionen ausländische Arbeitskräfte (Gastarbeiter), etwa 11 Millionen, also 80 Prozent, kehrten wieder zurück. Der Prozess der Migration bleibt grundsätzlich ergebnisoffen, denn das Wanderungsergebnis entspricht bei weitem nicht immer der Wanderungsintention: Eine geplante Rückkehr wird aufgeschoben, die Ferne schließlich zur Heimat, und die alte Heimat erscheint fern. Räumliche Bewegungen werden abgebrochen, weil bereits ein zunächst nur als Zwischenstation gedachter Ort unverhofft neue Chancen bietet. Umgekehrt kann sich das geplante Ziel als ungeeignet oder wenig attraktiv erweisen, woraus eine Weiterwanderung resultiert. Zudem vermag der (individuell oder kollektiv wie auch immer definierte) Erfolg im Zielgebiet die Rückkehr in die Heimat möglich oder der Misserfolg sie nötig machen.

Migration kann eine Verlagerung des Lebensmittelpunktes bedeuten, ist aber auch häufig durch zeitlich begrenzte Aufenthalte andernorts gekennzeichnet, die nicht explizit den Lebensmittelpunkt versetzen: Saisonwanderungen, die mehr oder minder regelmäßig zu wochen- oder monatelangen Aufenthalten andernorts führen, sind beispielsweise in der Regel darauf ausgerichtet, Geld zu verdienen, um die Existenz der Familie am Ort

des Lebensmittelpunktes aufrechterhalten zu können. Zahlreiche Beispiele für solche mitunter über längere Zeit hinweg strukturstabilen Formen zirkulärer Migration gab und gibt es in agrarisch geprägten Herkunftsgesellschaften bzw. -regionen, aber auch im Kontext der seit dem 19. Jahrhundert weltweit beschleunigten Urbanisierung: Eine lineare Wanderung vom Land in die Stadt als ‹Einbahnstraße› bietet nur eines unter vielen Mustern jener Migrationen, die das massive Wachstum der städtischen Agglomerationen in aller Welt wesentlich tragen. Ein weiteres Mobilitätsmuster ist der Kreisverkehr von temporären Land-Stadt-Land-Wanderungen, die nach Jahren in dauerhaften Niederlassungen in den Städten enden können, aber nicht notwendigerweise müssen.

Motive

Migrationsentscheidungen unterliegen in der Regel multiplen Antrieben; eine Vielfalt unterschiedlicher Motive bestimmt die Entscheidung zur Abwanderung bzw. zur Zuwanderung in einem bestimmten Raum. Meist sind wirtschaftliche, soziale, politische, religiöse und persönliche Motive in unterschiedlichen Konstellationen mit je verschiedenem Gewicht eng miteinander verflochten. Hoffnungen und Erwartungen hinsichtlich einer Verbesserung der Situation nach der Abwanderung können dabei immer auch Enttäuschungen über die individuelle Lage in der Herkunftsgesellschaft widerspiegeln.

Sieht man von den Gewaltmigrationen ab (zur Einordnung s. unten), streben Migrantinnen und Migranten danach, durch den temporären oder dauerhaften Aufenthalt andernorts Erwerbs- oder Siedlungsmöglichkeiten, Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Ausbildungs- oder Heiratschancen zu verbessern bzw. sich neue Chancen zu erschließen. Die räumliche Bewegung soll ihnen zu vermehrter Handlungsmacht verhelfen. In diesen Kontext gehören beispielsweise auch die großen interkontinentalen Wanderungen von wahrscheinlich 55 bis 60 Millionen Europäern im ‹langen› 19. Jahrhundert. Die auffällige Stärke dieser Massenabwanderung aus Europa darf aber nicht darüber hinwegtäu-

schen, dass Wanderungsbewegungen ansonsten meist kleinräumig waren und nur zu einem geringeren Teil Grenzen von Herrschaftsräumen oder gar von Kontinenten überschritten.

Menschen, die migrieren, weil sie andernorts Chancen suchen, verfügen über wirtschaftliche und gesellschaftliche Potenziale: sie sind motiviert, ihre Kompetenzen und Kenntnisse, ihre Arbeitskraft und ihre Kreativität dort einzusetzen, wohin sie sich bewegt haben. Dafür sind sie nicht selten auch bereit, Bedingungen in Kauf zu nehmen, die Einheimische ablehnen. Migration verbindet sich oft mit (erwerbs-)biographischen Wendepunkten und Grundsatzentscheidungen wie Wahl von Arbeits-, Ausbildungs- oder Studienplatz, Eintritt in einen Beruf oder Partnerwahl und Familiengründung; der überwiegende Teil der Migranten sind folglich Jugendliche bzw. junge Erwachsene. Die migratorische Chancenwahrnehmung bedingen spezifische sozial relevante Merkmale, Attribute und Ressourcen, darunter vor allem Geschlecht, Alter und Position im Familienzyklus, Habitus, Qualifikationen und Kompetenzen, soziale (Stände, Schichten) und berufliche Stellung sowie die Zugehörigkeit und Zuweisung zu ›Ethnien›, ›Kasten›, ›Rassen› oder ›Nationalitäten›, die sich nicht selten mit Privilegien und (Geburts-)Rechten verbinden.

Angesichts einer je unterschiedlichen Ausstattung mit ökonomischem, kulturellem, sozialem, juridischem und symbolischem Kapital erweisen sich damit die Grade der Autonomie von Migranten als Individuen bzw. in Netzwerken oder Kollektiven als unterschiedlich groß. Ein Migrationsprojekt umzusetzen, bildete in den vergangenen Jahrhunderten häufig das Ergebnis eines durch Konflikt oder Kooperation geprägten Aushandlungsprozesses in Familien, in Familienwirtschaften bzw. Haushalten oder in Netzwerken. Die Handlungsmacht derjenigen, die die Migration vollzogen, konnte dabei durchaus gering sein, denn räumliche Bewegungen zur Erschließung oder Ausnutzung von Chancen brachten keineswegs immer eine Stabilisierung oder Verbesserung der Lebenssituation der Migranten selbst mit sich. Familien oder andere Herkunftskollektive sandten vielmehr häufig Angehörige aus, um mit den aus der Ferne eintreffenden ›Rücküberweisungen› oder anderen Formen des Transfers von

Geld die ökonomische und soziale Situation des zurückbleibenden Kollektivs zu konsolidieren oder zu verbessern.

Solche mehr oder minder regelmäßigen Geldüberweisungen durch Migranten an zurückbleibende Familienangehörige haben bis in die Gegenwart eine ausgesprochen hohe Bedeutung für einzelne Haushalte, für regionale Ökonomien oder selbst für ganze Volkswirtschaften. Indien empfängt gegenwärtig die weltweit höchsten Transferzahlungen durch Migranten: Über 70 Milliarden US-Dollar, die vornehmlich von indischen Arbeitswanderern in den Golfstaaten stammen, machten im Jahr 2015 mehr als 4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts des südasiatischen Staates aus. Eine zentrale Bedingung für das Funktionieren solcher translokaler ökonomischer Strategien bildet die Aufrechterhaltung sozialer Bindungen – Netzwerke – über zum Teil lange Dauer und große Distanzen. Die Abwandernden senden häufig nicht nur Geld in die Herkunftsregion, sondern fungieren auch innerhalb ihrer Netzwerke als Mittlerin oder Mittler anderer Weltsichten, neuer technischer oder technologischer, ökonomischer oder kultureller Kenntnisse und Kompetenzen. Damit verschaffen sich Migrantinnen und Migranten, aber auch jene, die in den Herkunftsgesellschaften Leistungen durch Transfer von Geld und Wissen empfangen, ein Mehr an Handlungsmacht, d.h. mehr Einfluss und Entscheidungskompetenzen.

[...]

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de